

## Ost-West-Kompetenzzentrum Wien

(aktualisierter und erweiterter Beitrag  
aus Klaus-Heinrich Standke: „Zur Ost-West-Kompetenz Berlins – Versuch einer Diagnose“  
Baruther Schriften Nr. 9, Berlin 1998, ISBN 3-933256-00-3)

*Die Parallelen zur Situation Berlins, einer Stadt, die im Wettbewerb mit anderen wirtschaftlichen Ballungsräumen Europas geographische und historisch gewachsene Standortvorteile in den politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und wissenschaftlichen Beziehungen mit den Ländern Mittel- und Osteuropas besitzt, und der Situation Wiens sind augenscheinlich. Wie in Berlin*

Während der österreichische Ostexport sich im Zeitraum 1990-1997 um nahezu 230% ausgedehnt hat (zum Vergleich: EU-Raum 40%), wird nunmehr befürchtet, daß wegen der ungünstigen Außenhandelsstruktur Österreichs Marktanteile wegbrechen. Die Bank Austria berichtet hierzu im Oktober 1998:

- „So ist ein Teil des Startvorteils den Österreich nach der politischen und wirtschaftlichen Öffnung der osteuropäischen Staaten aufgrund der regionalen Nähe hatte, bereits verschwunden... Die Exporterfolge in den ersten Jahren nach der Öffnung beruhten noch auf der kräftigen Nachfrage nach Lebensmitteln und Konsumgütern; mittlerweile fragen die Länder verstärkt Technologiegüter nach, die wiederum in Österreich nicht hergestellt werden...“
- „Grundsätzlich können Unternehmen, die technologisch anspruchsvolle Produkte erzeugen, ihre Marktmacht leichter behaupten, erzielen höhere Produktpreise und können höhere Kosten tragen. Hingegen müssen Unternehmen wie Länder, die nur wenige hochwertige Güter erzeugen, ihr Defizit an technologischer Ausstattung durch niedrigere Löhne und Gewinne, durch den stärkeren Einsatz natürlicher Ressourcen...und durch kräftigere Rationalisierungsmaßnahmen ausgleichen. Insofern kann Österreich als ein Hochlohnland längerfristig nur mit qualitativ hochwertigen, intelligenten Dienstleistungen und Produkten auf den Weltmärkten reüssieren. Zudem wird das Nachfragewachstum aus Osteuropa insgesamt schwächer. 1998 kann noch mit einem Wachstum der gesamten Exporte von rund 8% gerechnet werden, 1999 mit bestenfalls 7%.“
- „Da Österreich im Kostenwettbewerb mit Ungarn, Tschechien, Portugal oder sogar China niemals bestehen kann, müssen teurere Produkte produziert und verkauft werden. Anders ausgedrückt kann der wachsenden Konkurrenz (der MOE-Länder) und den Veränderungen im wirtschaftlichen Umfeld ... in erster Linie mit der laufenden Verbesserung der Qualität der angebotenen Produkte und Leistungen begegnet werden.“

(Quelle: Bank Austria, REPORT, Nr.4, Oktober 1998).

Die Stadt Wien, die wegen der Neutralität Österreichs bereits zu Zeiten des 'Eisernen Vorhanges' unangefochten ihren Ruf als eigentliches 'Ost-West-Kompetenzzentrum Europas' aufbauen und festigen konnte, hat gute Chancen, auch für die EU-Osterweiterung ein zentraler Ort der Aktion und der Reflexion zu werden. Als - neben New York und Genf - einer der drei offiziellen Standorte der Vereinten Nationen, als Sitz eines der OSZE-Sekretariate und als Sitz der bereits vor der 'Ost-West-Entspannung' geschaffenen ersten gemeinsam mit internationaler Trägerschaft geschaffenen Ost-West-Forschungseinrichtung *International Institute for Applied Systems Analysis* (IIASA) in Laxenburg verfügt Wien bereits jetzt über die vermutlich größte institutionalisierte internationale Ost-West-Kompetenz innerhalb Europas.

Zur Festigung dieses Anspruches hat Wien im Jahre 1997 zwei weiterführende weitreichende Initiativen auf diesem Feld ergriffen, die beide als Kernstücke des auch von Berlin angestrebten 'Ost-West-Kompetenzzentrums' wichtig gewesen wären:

- Durch eine Initialfinanzierung des österreichischen Bundeskanzleramtes wurde beim Wiener Institut für vergleichende Wirtschaftsstudien ein internationales Kommunikations- und Informationszentrum für alle Fragen eingerichtet, die sich mit der Osterweiterung der EU befassen. Die österreichische Bundesregierung trägt in der Anfangsphase auch die Kosten für die personelle Einbeziehung der zehn mit der EU bereits assoziierten Staaten Mittel- und Osteuropas, die alle einen Aufnahmeantrag zur EU gestellt haben. Mit Hilfe des 'INTERREG'-Programms der EU sollen in dieses Projekt auch die fünfzehn derzeitigen EU-Mitgliedstaaten integriert werden. Ziel des Programmes ist u.a. eine ständige Transparenz zu schaffen über alle an Projekten der EU-Osterweiterung mitarbeitenden Experten sowie eine Datenbasis für Erfahrungsberichte und andere für den Integrationsprozeß relevante Informationen. Unter dem Namen 'Countdown' sind Informationen über dies Projekt bereits über das Internet (<http://www.wiwi.ac.at.countdown/>) abrufbar. Das Interesse an dieser neuen Initiative ist derart groß, daß bereits während der Gründungsphase mehr als 2.800 Anfragen registriert wurden.
- Die Creditanstalt Investment Bank AG im Verbund der Bank Austria-Gruppe, Wien, hat eine eigene Beratungsgesellschaft unter dem Namen *CAIB-Infrastructure Advisors für Infrastrukturprojekte* in Ostmitteleuropa mit Doppelsitz in Wien und in London gegründet. Angeboten wird Beratung im Zusammenhang mit Ausschreibung, strukturierter Finanzierung von Anleihen oder Plazierung von Aktien in den Gebieten Telekommunikation, Transport, Energie und kommunale Infrastruktur. Zielgruppen hierbei sind u. a. auch bilaterale und multilaterale Organisationen, internationale Finanzierungsinstitute, Ministerien, große Städte und Gemeinden. Nach Schätzungen der Osteuropabank (EBRD) in London beträgt der Gesamtinvestitionsbedarf in den Ländern Mittel- und Osteuropas in den nächsten 10 - 15 Jahren für Verkehrsnetze, Energie, Telekommunikation und Trinkwasserversorgung rund 200 bis 300 Mrd. US-\$. Nach Auffassung der EBRD müssen rund 60 % dieser Infrastrukturinvestitionen privat finanziert werden.

Die *CAIB Infrastructure Advisors* halten in ihrem Portfolio derzeit Projekte im Werte von rund 4,5 Mrd.US-\$, darunter

- in *Rumänien* mit dem Konsortium Telesystem International Wireless und Air Touch ein GSM Netz mit einer Finanzierung von 370 Mio.US-\$,
- in *Kroatien* mit dem Konsortium Astaldi S.p.A. die Autobahn M 12 (Zagreb-Gorican) mit einer Finanzierung von 700 Mio.US-\$,
- in *Rumänien* mit dem Konsortium Bau Holding AG die Finanzierung eines 500 Mio.US-\$ Autobahnprojekts,
- in *Kroatien* mit dem Ilbau-Konsortium die Karlovac Umgehungsautobahn. Finanzierungswert: 80 Mio.US-\$,
- in *Slowenien* gemeinsam mit einem deutschen Anlagenlieferanten und einer Kraftwerks-Entwicklungsunternehmung die Finanzierung eines Kraftwerks. Projektumfang: 73 Mio.US-\$.
- in *Ungarn* unter Führung eines französisch-österreichischen Konsortiums Finanzierung der M 7-Autobahn (650 Mio.US-\$),
- in *Rumänien* Finanzierung mit dem Projektträger Suez Lyonnaise des Eaux den Bau der Wasseraufbereitungsanlage Crivina Ogrezeni in Bukarest,
- in *Polen*, unter Kofinanzierung von EBRD und EU-PHARE, zusammen mit Booz, Allen & Hamilton, Entwicklung eines umfassenden Gemeinde-Infrastruktur-

Programms auf ‚*Public/private partnership*‘-Basis. Ein ähnliches Programm ist in Ungarn vorgesehen.(Quelle: CA IB, Oktober 1998)

- Das Konsortium Raiffeisen Investment AG (RIAG) und Wiener Börse (WBAG) wurde im Rahmen einer TACIS-Ausschreibung mit der *Restrukturierung des russischen Kapitalmarktes*“ beauftragt. Die RIAG ist mit eigenen Tochtergesellschaften in neun MOE-Ländern einschließlich Rußland vertreten. 1997 wurde die RIAG mit 41 Transaktionen zum zweitbedeutendsten Privatisierungsberater in Osteuropa gekürt. Die Wiener Börse hat ihre zentraleuropäische Kompetenz mit dem ‚Launch‘ der CECE-Produktfamilie (Central European Index, Czech Traded Index, Hungarian Traded Index, Polish Traded Index, Russian Traded Index, Slovak Traded Index) unter Beweis gestellt. Die Wiener Börse ist dabei, eine ‚Osteuropa-Börse‘ aufzubauen und mit den Börsen der MOE-Ländern Kooperationsvereinbarungen über Produktdistribution, technische Zusammenarbeit, Ausbildung und die Vermarktung gemeinsamer Produkte zu treffen.(Quelle: Vienna Total 11/98)

Diese beiden neuen Initiativen ergänzen – zusammen mit der Etablierung in Wien eines der Sekretariate der *Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE)*, für welches nach Vorschlag des damaligen sowjetischen Außenministers *Eduard Schewardnaze* auch Berlin im Gespräch war, – drei andere Ost-West-Neugründungen in Wien:

- § Weltbank und Internationaler Währungsfonds (IMF) haben nach Prüfung verschiedener Standorte – darunter auch Berlin – in Wien ihr gemeinsames Ausbildungsinstitut für Mittel- und Osteuropa angesiedelt.
- Bereits seit Anfang der Neunziger Jahre ist in Wien mit finanzieller Unterstützung des Bundeskanzleramtes und des Bundesministeriums für Unterricht und für kulturelle Angelegenheiten ein Zentrum für Kultur- und Bildungszusammenarbeit mit Zentral- und Osteuropa, ‚*KulturKontakt Austria*‘, geschaffen worden, welches jährlich mehr als 500 Projekte in den Bereichen der Bildung, der Kultur und der Kommunikation in und mit über 20 Ländern Zentral-, Ost- und Südosteuropas bzw. in Österreich durchgeführt hat.

Nach einer Studie der Wirtschaftsuniversität Wien und der Deutschen Handelskammer in Österreich *„Ostkompetenz Österreichs in der EU“*, haben verstärkt nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union zahlreiche Unternehmen Wien als Sitz ihrer Osteuropazentrale gewählt: Coca Cola, IBM Eastern Europe, Hewlett Packard, Nestlé, Daimler-Benz, Honda, Philips, Henkel u.a.m. Als Hauptgründe für diese Standortwahl wurden neben der geographischen Nähe, die gut ausgebaute Infrastruktur, die gute kommunikationstechnische Anbindung an die neuen Märkte sowie ein Paket von Steuervorteilen für sog. ‚Ostholdings‘ mit ausländischer Beteiligung, welches im Jahre 1994 geschaffen wurde, genannt. Ein großes Netz von Doppelbesteuerungsabkommen machen Österreich zu einem Steuerparadies für ausländische Unternehmen.